

Festgottesdienst „200 Jahre Bibelgesellschaften in Kurhessen-Waldeck“ am 31.08.2018 in der Christuskirche zu Kassel.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Offenbarung 5,1-10**

1 Und ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln.

2 Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen?

3 Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch auf tun noch es sehen.

4 Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen.

5 Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.

6 Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.

7 Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.

8 Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen,

9 und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen

10 und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.

Wenn es eine wesentliche und bleibende Erkenntnis des Reformationsjahres 2017 gibt, liebe Festgemeinde, dann lautet sie für mich: Durch Luthers Übersetzung ist die Bibel aus der Vorherrschaft der Kirche befreit

worden. Christinnen und Christen sollen die Bibel selbst lesen können und sie als unmittelbare Anrede an sich selbst, als Wort Gottes also, als Anspruch und Zuspruch für das eigene Leben erfahren. Das wurde entscheidend! Es galt fortan nicht mehr das Herrschaftswissen einer Priesterkaste, die sich die Bibel wie einen Besitz angeeignet hatte und argwöhnisch darüber wachte, sondern es wurde möglich, sich selbst mit dem zu beschäftigen, was in der Bibel steht. Es war also ein durch und durch emanzipatorischer Impuls, der die Bibel in den Kirchen der Reformation zum religiösen Allgemeingut werden ließ.

Und genau diesem Impuls verdanken sich letztlich auch die vielen Bibelgesellschaften, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Europa entstanden – auch im damaligen Kurhessen in Kassel, Marburg und Hanau. Pietismus und Erweckungsbewegung teilten das reformatorische Anliegen, die Bibel selbst lesen zu können. Massenhaft und preiswert sollten Bibelausgaben unters Volk gebracht werden. Noch einmal erlebte die Bibelverbreitung einen ungeheuren Aufschwung. Für lange Zeit wurde das tägliche Bibellesen geradezu der Ausdruck evangelischer Frömmigkeit – und das nicht nur in intellektuellen Kreisen, da vielleicht sogar eher weniger, sondern gerade bei Menschen mit eher schlichter Bildung. Es berührt mich tief, in manchen Familien auf eine wirklich benutzte Familienbibel zu treffen – abgegriffen und oft mit Randbemerkungen versehen. Bis ins letzte Jahrhundert hinein schienen sich ja darin evangelische von katholischen Christen zu unterscheiden: in der Hochschätzung der Bibel und in ihrer regelmäßigen Lektüre.

Das hat sich inzwischen völlig geändert. Leider. Selbst für die meisten Christen ist die Bibel ein Buch mit den sprichwörtlichen „sieben Siegeln“ geworden. Was man „Bibelfrömmigkeit“ nannte, ist insgesamt gesehen im Rückgang begriffen. Daran sind wir selbst nicht schuldlos. Allzu lang haben wir etwa in Unterricht und Bildung darauf verzichtet, uns überhaupt mit der Bibel zu befassen und uns darauf zu beziehen. So ist sie für viele

Menschen zu einem höchst abständigen Buch geworden, dem man eher verständnislos oder sogar abschätzig begegnet: ein Buch, dessen Sinn man nicht mehr versteht.

Bei dem Abschnitt auf Offenbarung 5, der mir für diesen Festgottesdienst vorgeschlagen wurde, wird es aber wahrscheinlich auch engagierten Bibelleserinnen und –lesern so ergangen sein, dass Sie sich gefragt haben, was das ganze Szenario eigentlich soll und was es uns heute überhaupt vermitteln könnte. Vieles klingt wie aus einem Fantasy-Roman, teilweise richtig abstrus, so dass man es sich nicht einmal bildlich vorstellen möchte. Im Lauf der Jahrhunderte hat man alles Mögliche angestellt, um die geheimnisvollen Bilder auszudeuten und damit wenigstens ansatzweise zu verstehen. Und es wäre eine Überforderung für mich wie für Sie, liebe Schwestern und Brüder, wollte ich versuchen, innerhalb dieser Predigt das ganze Panorama der Vision sinnvoll zu erläutern. Vielleicht braucht es tatsächlich noch andere Zugangsweisen als nur Verstand und Rationalität, um dahinter zu kommen, was diese Vision des Sehers Johannes für die Christenheit damals wie in unserer Gegenwart zu sagen hat.

Dieser Jubiläumsgottesdienst lebt nicht nur von Worten, auch nicht von der Rezitation biblischer Texte allein. Er sucht einen dramatischen Bogen zu spannen vom ersten Lied der Bibel, dem Lied der Mirjam, die den Sieg Gottes über die ägyptischen Verfolger besingt, bis hin zu den Liedern, die in der Offenbarung des Johannes gesungen werden. Denn gesungen wird im letzten Buch der Bibel immer wieder: Gesungen wird das „neue“ Lied derer, die die Welt überwunden haben, gesungen wird am Rand des gläsernen Meeres, und immer wird vom Sieg Gottes über alle Mächte des Todes gesungen.

Wenn es einen Sinn in allem gibt, was der Visionär Johannes in seinen Bildern vor aus entfaltet, dann ist es die Öffnung unseres Blicks auf den endzeitlichen Sieg Gottes, der sich in Christus ereignet hat. Er allein, das

„Lamm“, darf das Buch öffnen und die sieben Siegel, die es verschließen, brechen. Immer wieder kommt in seltsamsten fantastischen Vorstellungen nichts anderes zum Vorschein und klingt nichts anderes an als das Lob Gottes, des Schöpfers und Vollenders der Welt. Der Sieg Gottes steht unumstößlich fest, mag noch so sehr darum gekämpft werden, wer die Vorherrschaft in dieser Welt besitzt. Die Entscheidung ist längst gefallen. Davon singt das „neue“ Lied der Erlösten. Davon kündigt der neue Klang. Das malen die schwindelerregenden Bilder aus. Die Ungewissheit ist vorbei, das Geheimnis ist ein für allemal gelüftet: Christus, das Lamm, ist der Herr: „Durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“ – so hat es dann 1934 die Barmer Theologische Erklärung gesagt. Deshalb singen wir nicht bloß „neue“ Lieder, sondern singen das „neue“ Lied, lauschen auf den Klang der anderen, der neuen Welt: „Kein Aug hat je gespürt, / kein Ohr hat mehr gehört / solche Freude.“ In diesem Klang vereinen sich Himmel und Erde, Anfang und Ende, Diesseits und Jenseits schon jetzt für uns.

Genau deshalb: um unseren Glauben an Gottes Macht und an den Sieg Christi über den Tod angesichts all dessen, was uns zweifeln lässt, zu stärken, findet sich am Ende unserer Bibel dieses seltsame Buch der Offenbarung. Wie wir auch sonst manche Bücher von hinten her lesen, so ist es in gleicher Weise mit der Bibel: Wir sollen sie von ihrem Ende her lesen – also in der Gewissheit, dass am Ende Gott alles in allem sein wird und er die neue Welt schafft, in der weder „Leid noch Geschrei noch Schmerz“ sein werden, aber wo gesungen wird, weil alles „neu“ ist. Und wo alles neu ist, ist auch das Lied neu! Darum hat die Offenbarung in der Bibel den Ort, den sie hat: als letztes Buch, damit wir von ihm aus die Geschichte der Welt im Glauben rückwärts zu deuten lernen.

Da gibt es noch viel zu entdecken, liebe Festgemeinde. Für heute sei es genug. Die Bibel muss kein Buch mit „sieben Siegeln“ bleiben. Sie will gelesen und gelebt werden. Dann wird sie uns zum Wort Gottes, das uns

zum Vertrauen auf seine Macht und Hilfe anleitet und uns zu seinem Lob führt.

Dafür stehen die Bibelgesellschaften in aller Welt ein – auch unsere eigene in Kurhessen-Waldeck. Und zu diesem Dienst gebe der dreieinige Gott weiterhin seinen Segen! Amen.

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv